



## **Verleih deinem Knecht ein hörendes Herz (1 Kön 3,9)**

Predigt zum 17. Sonntag im Jahreskreis

26. Juli 2020, Kirche der Karmelitinnen, Linz

Bei 30-tägigen Exerzitien 1979 ist mir ein Wort aus dem ersten Buch der Könige wichtig geworden: „Gib deinem Knecht ein hörendes Herz.“ (1 Kön 3,9) Das ist die Bitte von König Salomo im Traum, als ihm Gott eine Bitte zur Erhörung anbietet. Er bittet nicht um Reichtum und Macht, nicht um Gesundheit, nicht um ein langes Leben, nicht um den Tod der Feinde, sondern um ein hörendes Herz, um die rechten Entscheidungen treffen zu können. Dabei geht es nicht so sehr um ein äußeres gutes Hören. Bei Gehörlosen erlebe ich immer wieder, dass sie mit den anderen Sinnen ganz bei der Sache sind. Viele hingegen, die äußerlich gut hören, lassen sich berieseln oder suchen den Lärm, weil sie die Stille nicht aushalten.

### **Der Anspruch des Schweigens**

„Man muss die Wüste durchqueren und in ihr verweilen um die Gnade Gottes zu empfangen ... Dort treibt man alles aus sich aus, was nicht Gott ist ... Die Seele braucht die Stille und die Sammlung, dieses Vergessen alles Geschaffenen, in deren Mitte Gott in ihr Sein reich aufrichtet und den Geist der Innerlichkeit in ihr gestaltet ... Genau in dem Maß, in dem der innere Mensch in ihr Gestalt gewonnen hat, wird die Seele später Frucht tragen.

Wenn dieses innere Leben gleich Null ist, dann helfen kein Eifer, keine guten Absichten, kein noch so großes Maß an Arbeit, dann sind die Früchte gleich Null ... Man kann nur geben, wenn man selber hat. In der Einsamkeit, in diesem Leben allein mit Gott, in dieser tiefen Sammlung der Seele schenkt Gott sich jenen ganz und gar, die sich ihm auf diese Weise auch ganz und gar schenken.

Schweigen ist das Gegenteil von Vergessen und Kälte. Im Schweigen liebt man am Glühendsten. Lärm und Worte verlöschen oft das innere Feuer.“ (Charles de Foucauld)

### **Schweigen als Kampf gegen Sünde und Laster**

Nach der Erfahrung der Mönche bringt das Reden vor allem vier Gefahren mit sich:

Die 1. Gefahr ist die Neugier: Neugier führt in die Zerstreung. Der Zerstreute kümmert sich um alles Mögliche. Er ist ausgegossen, leer, oberflächlich. Der Gedanke an Gott kann sich in ihm überhaupt nicht halten. Es kann in ihm überhaupt nichts reifen. Wer nicht schweigen kann, hat keinen Tiefgang, und kann nicht mit Geheimnissen leben. Er zerstört es, indem er sofort davon reden will.

Die 2. Gefahr des Redens ist das Urteilen über andere. Das ist meistens nicht mit größerer Selbsterkenntnis verbunden, sondern im Gegenteil mit einer Abwehr ehrlicher Selbstbeobachtung. Man hält sich die eigene Wirklichkeit vom Leib, indem man vom anderen spricht.

Eine 3. Gefahr des Redens ist für die Mönche die Ruhmsucht. Wer viel redet, stellt sich häufig selbst in den Mittelpunkt. Er redet immer wieder auch von sich, rückt sich in das rechte Licht, damit man ihn auch gebührend beachtet.

Die 4. Gefahr des Redens ist die Vernachlässigung der inneren Wachsamkeit. Im Reden fällt man ständig aus der Wachsamkeit sich selbst gegenüber heraus, ich falle aus meiner Mitte heraus.

### **Schweigen als Weg zur Selbstbegegnung**

Das Schweigen ist ein Weg, auf dem der Mönch sich selbst begegnet. Schweigen meint dabei nicht bloß, dass ich nichts rede, sondern dass ich die Fluchtmöglichkeiten aus der Hand gebe und mich aushalte, wie ich bin. Ich verzichte nicht bloß auf das Reden, sondern auch auf all die Beschäftigungen, die mich von mir ablenken. Im Schweigen zwingt mich, einmal bei mir zu sein. Wer das versucht, der entdeckt, dass es zunächst gar nicht angenehm ist. Es melden sich Gedanken, Gefühle, Emotionen, Stimmungen, Ängste und Unlustgefühle. Verdrängte Wünsche und Bedürfnisse kommen ans Licht, unterdrückter Ärger steigt hoch, ausgelassene Chancen, nicht gesagte oder ungeschickt gesagte Worte fallen einem ein. Zunächst kann es ein Chaos sein oder innere Spannungen, die ängstigen und belasten.

Für die Mönche hat das Schweigen eine therapeutische Funktion. Das Schweigen kann uns helfen, Abstand zu unserem Ärger und Groll zu finden. Es bewirkt auch eine gute Distanz zu sich selbst, die hilft, sich z. B. in Situationen der Schuld klarer zu sehen.

Das Schweigen kann auch Ordnung in das innere Chaos unserer Emotionen und Aggressionen bringen, es bringt Klarheit in unser Herz.

Schweigen ist für die Mönche ja wesentlich Verzicht auf Urteilen, auch der Verzicht auf äußeres und inneres Vergleichen.

Eine andere therapeutische Funktion kann im guten Zudecken der Fehler anderer liegen. Schweigen ist hier Ausdruck der Liebe, in der man den anderen annimmt. Das Aufdecken und Analysieren würde in manchen Fällen entmutigen.

### **Schweigen und Hören**

„Als mein Gebet immer andächtiger und innerlicher wurde, da hatte ich immer weniger und weniger zu sagen.

Zuletzt wurde ich ganz still.

Ich wurde, was womöglich noch ein größerer Gegensatz zum Reden ist, ich wurde ein Hörer.

Ich meinte erst, Beten sei reden.

Ich lernte aber, dass Beten nicht bloß Schweigen sei, sondern Hören.

So ist es: Beten heißt nicht, sich selbst reden hören, beten heißt, still werden und still sein und warten, bis der Betende Gott hört.“ (Sören Kierkegaard)

Das Hören ist eine Grundhaltung des Lebens, des Gebetes und des Glaubens. Beten ist ja nicht nur Reden mit Gott, sondern vielmehr Schweigen und Hören. „Und so muss die Seele ihrerseits Gott ein liebevolles Aufmerken entgegenbringen, nur dies, ohne besondere Akte zu setzen ... mit dem entschlossenen Aufmerken der Seele, so wie, jemand in liebevoller Aufmerksamkeit die Augen öffnet.“ (Johannes vom Kreuz)

Ein aufmerksames und hörendes Herz ist offen für das Wort, das Jesus Christus in Person ist. Ein Christ ist zuerst „Hörer des Wortes“ (Karl Rahner). In der menschlichen Gestalt Jesu leuchtet die Wahrheit und Herrlichkeit Gottes auf (Joh 1,14), er ist der Weg zum Vater (Joh 14,6). Und der christliche Glaube lebt aus einer guten, solidarischen und kritischen Zeitgenossenschaft. „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi.“ (GS 1) Schließlich braucht es eine Wachheit und Aufmerksamkeit gegenüber den Tendenzen, Neigungen, Antrieben, Stimmen und Bewegungen im eigenen Leben verbunden mit der Frage, was zum Leben mit Gott verhilft und was dieses verdirbt und verunmöglicht. Welche Dynamik führt zum Leben und welche führt zum Tod, was eröffnet die Freiheit des Geistes und was engt diese ein? Gott, der Freund des Lebens ist (Weisheit 11,26), führt im Letzten zu Glück und Heil, zu Sinnerfüllung und Lebensganzheit. „Nur wenige Menschen ahnen, was Gott aus ihnen machen kann, wenn sie sich ihm vorbehaltlos anvertrauen.“ (Ignatius von Loyola)

+ Manfred Scheuer  
Bischof von Linz